

Von Problemstraßen und Problemprojekten

Teerhaltiges Material in der alten Rohrbacher Straße – Noch keine Lösung für Lebenshilfe-Neubau der Regener Werkstätten

Regen. Es ist eine Problemstraße, die alte Straße, die von der Bundesstraße in einem weiten Bogen ins kleine Rohrbach führt. Der Stadtrat hat vor rund zwei Jahren beschlossen, die Straße abzustufen. Zu einem nicht-ausgebauten öffentlichen Feld- und Waldweg. Konsequenz dieser Abstufung ist, dass die Grundstücksanlieger für den Unterhalt und die Verkehrssicherheit des Wegs verantwortlich sind. Bei einer ganzen Reihe von kleinen Wegen hat der Stadtrat – oft gegen den Widerstand der Betroffenen – so entschieden. Der Rohrbacher Weg ist aber ein Sonderfall, wie jetzt in der Stadtratsitzung bekannt geworden ist. Im Unterbau des Asphaltwegs sind teerhaltige Stoffe verbaut worden. Die Entsorgung dieses Materials, sollte einmal in den Weg eingegriffen werden, ist teuer, auf rund 200 000 Euro schätzt sie Stadtbau-
meister Jürgen Schreiner. Dass das den Anliegern kaum zuzumuten sei, das war in der Stadtratsitzung schnell klar.

2. Bürgermeister Josef Weiß, er ist ein Rohrbacher, versuchte

nochmals, eine andere Lösung zu finden. Ihm schwebt vor, die Straße auszubauen und in der Hand der Stadt zu belassen. Trotz vehementem Plädoyer für diesen Weg gab es für ihn keinen Rückhalt aus dem Gremium. Die große Mehrheit (18:4) sprach sich aber dafür aus, den Rohrbachern das Altlastenproblem abzunehmen.

Stadt übernimmt Entsorgung

Mit den Anliegern soll eine Vereinbarung bezüglich der Kostenübernahme zur Entsorgung des teerhaltigen Materials durch die Stadt Regen abgeschlossen werden, außerdem wird den Anliegern zugesagt, dass die Stadt weiterhin Flickasphaltierungen am Weg durchführen wird. Ein Vorschlag, der von Stadtrat Armin Pfeffer (CSU) gekommen war.

Noch keine Lösung gibt es für das Projekt der Lebenshilfe Deggendorf, die die Regener Werkstätten auf einem Grundstück an

der Osserstraße verlegen will. Dafür müsste der Bebauungsplan geändert werden. Außerdem kollidiert das Vorhaben mit der bestehenden Wohnbebauung in der Nachbarschaft sowie mit der benachbarten Fitness-Oase, deren Betreiber Karl Glass das Fitness- und Gesundheitszentrum durch einen Hotelbau und einen Wellnessbereich ergänzen will.

Wie Bürgermeisterin Ilse Oswald berichtete, haben auch Vertreter des Landratsamts geäußert, dass der Bau des Produktionsbetriebs an der vorgesehenen Stelle problematisch sei. Stadtrat Martin Vanek (CSU), der in engem Kontakt mit der Lebenshilfe Deggendorf ist, berichtete, dass es neben dem Grundstück in Regen noch ein geeignetes in einer Nachbargemeinde gibt, das für die Lebenshilfe passend wäre. „Aber es gibt die Einschätzung vom technischen Umweltschutz am Landratsamt, dass das Projekt an der Osserstraße mit entsprechenden Auflagen zu verwirklichen ist“, so Vanek. Er bat darum, in Vorgespräche mit Fachstellen einzutre-

ten, um abzuklären, ob es am geplanten Ort wirklich zu realisieren ist. „Dazu müsste man aber zumindest die Grundzüge der Planung kennen“, wie Marian Gräf von der Stadtverwaltung sagte. Bürgermeisterin Ilse Oswald sicherte zu, nochmals mit der Lebenshilfe und dem Landratsamt in Kontakt zu treten, um die Möglichkeiten auszuloten. Sepp Ernst (FW) verwies auf den bestehenden Stadtratsbeschluss von 2018, in dem sich der Stadtrat dazu bekannte, die Regener Werkstätten der Lebenshilfe in der Stadt halten zu wollen.

Unterstützung für die Lebenshilfe

Mit 16 zu sechs Stimmen votierte der Stadtrat dafür, das Bauleitplanverfahren für das Grundstück an der Osserstraße einzuleiten, sobald ein entsprechender Antrag der Lebenshilfe Deggendorf bei der Stadt eingeht.

Ganz gekippt ist es nicht, das

Biomasseheizwerk in der Schulgasse, mit dem die Stadt Regen die städtischen Gebäude sowie weitere Nachbargebäude mit Wärme versorgen will. Wie eine Machbarkeitsstudie des Ingenieurbüros Kopp (Frauenau) ergeben hat, gibt es gegenwärtig außer der Stadt keine Anschlussler, und das bedeutet, dass sich das Heizwerk nicht rentieren würde. Mit 18 zu vier Stimmen votierte der Stadtrat dafür, das Thema wieder aufzugreifen, wenn sowohl von der Stadt Regen als auch von den übrigen Projektbeteiligten konkrete Aussagen zum Wärmebedarf getroffen werden können.

Hintergrund des Projekts war der desolate Zustand der Heizanlagen im Landwirtschaftsmuseum sowie im Rathaus, die das Ende ihrer Lebenszeit allmählich erreicht haben. Deswegen wird vom Bauamt empfohlen, jährlich einen Betrag von 50 000 Euro zur Erneuerung der Heizungen zur Verfügung zu stellen. Für diesen Vorschlag hat es eine 13:9-Mehrheit gegeben. – luk